

Angesichts der gegeneinander stürmenden Heere Caesars und Pompeius' verkündet Lucan:

387 haec facient dextrae, quod damnum haud expleat aetas
 ulla nec humanum reparat genus: omnibus annis
 ut vacet a ferro.

387 quod damnum haud expleat conieci: quae damna haud expleat
Axelson: quidquid non expleat Q: quidquid nona explicat (explicit *lemma com-
 mentorum Bern.*) *Housman*, qui del. v. 388 / haec fundent dextrae, quantum
 non expleat *Bentley* / post quidquid lacunam statuerunt *Fraenkel* et *Helm*.

Housmans Konjektur (*quidquid nona explicat aetas*) und Athetese von 388 sind von P. Maas anerkannt worden¹⁾. Sie bringen die Formulierung in Ordnung, und der Gedanke würde vorzüglich in die sibyllinischen Saecularspeculationen zur Zeit Neros passen: „Diese Hände werden bewirken, daß, was auch immer sonst das neunte Jahrhundert hervorbringen mag, es in ihm keinen (Bürger)krieg mehr gibt²⁾.“ Trotzdem erweist sich dieser Eingriff als falsch; denn Lucan verweist hier, wie auch öfter sonst³⁾, auf seinen Oheim Seneca (*Phaedra* 469 f.), welcher seinerseits an dieser Stelle den euripideischen *Hippolytos* καλ. übersetzt⁴⁾:

Venus,

quae supplet ac restituit exhaustum genus.

Lucan hält das Dikolon des Relativsatzes bei. Mit *expleat* nimmt er *Senecas supplet* auf; sein *humanum reparat genus* entspricht dem *restituit exhaustum genus*, und sein Gedanke kreist im folgenden um die Erschöpfung des Menschengeschlechtes. Nur entfaltet er *Senecas genus* und entnimmt diesem Objekt seine Subjekte *aetas* und *genus*; denn an die Stelle der Kraft der Venus läßt Lucan, der die Götter aus seinem Epos verbannte, die

1) *Housman*, ed. Luc. 1926, p. XXIV und ds. ed. Juv.² 1931, p. LIV, cf. XXXVII; P. Maas, *Gnomon* 3, 1927, 320 und *Textkritik*, 1927, § 33; dagegen zuletzt B. *Axelson* in *Studien zur Textgeschichte und Textkritik*, hrsg. v. H. Dahlmann und R. Merkelbach, Köln 1959, 31 ff. Ich habe lange an die Richtigkeit des *Housmanschen* Eingriffs geglaubt und die Stelle mehrmals mit P. Maas, O. Skutsch, H. Dahlmann und R. Merkelbach besprochen.

2) *Sib.* bei *Dio Cass.* 57, 18, 5 und 62, 18, 3 (Hinweis von St. *Weinstock*), *Schol. Bern.* zu *Luc.* I 564; cf. *Juv.* 13, 28 (*Housman*; *Knoche*). Vgl. auch die 900 Jahre des ägyptischen Lammesorakels (*J. Krall*, *Festschrift für Büdinger*, 65 ff.; *Manethon* 609 F 2, p. 46, 19 bei *Synkellos*, wo in 990 geändert ist).

3) Für die Tragödien vgl. *Fr. Leo*, *Sen. trag.* I p. 56 Anm. 6; *F. Marx* *RE* 1, 2231; *I. Opelt*, *Gnomon* 30, 1958, 449 Anm. 5.

4) *Cl. Zintzen*, *Anal. Hypomnema zu Senecas Phaedra*, Meisenheim 1960, 57.

heilende Kraft der Zeit (*aetas*) und konkreter die menschliche Zeugungskraft (*humanum genus*) treten. Gedanke und Formulierung *expleat . . . genus* sind also durch die Seneca-Nachahmung gesichert. Das sprachlich ohnehin anstößige *quidquid*⁵⁾ paßt jedoch schwerlich zu der Seneca-Stelle; es ist neben dem konkreten Gedanken Senecas zu allgemein. In seinem Zusammenhang denkt Lucan speziell an den Aderlaß des römischen Volkes, und dazu paßt die Seneca-Stelle; nur muß das allgemeine *exhaustum genus* eingeschränkt werden: *humanum genus*.

Bei Seneca geht voran:

463 hoc esse munus credis indictum viris,
 ut dura tolerant, cursibus domitent equos
 465 et saeva bella Marte sanguineo gerant?
 providit ille maximus mundi parens . . .
 ut damna semper subole repararet nova.

Auch bei Seneca ist also an die Kriegsfolgen gedacht. Die erwähnte Zweiheit *aetas* und *genus* entspricht Senecas *parens* und *Venus*. Ferner sehen wir jetzt, daß *reparet* wörtlich aus Seneca genommen ist; damit bestätigt sich Axelsons *damna*; doch mag Lucan bei seinem Gedanken speziell an Pharsalos den Singular gesetzt haben: *quod damnum haud*⁶⁾. Elision wie VI 707 *numquam haec* und VII 120 *invisum hac*, beide Male an gleicher Versstelle.

Das folgende *ut* kann weiterhin in zweifacher Weise verstanden werden:

(a) *concessiv*: „Diese Hände werden einen Verlust bewirken, den kein Zeitalter ausgleichen und das Menschengeschlecht nicht wieder gut machen kann, selbst wenn es in allen (künftigen) Jahren keinen Krieg mehr geben sollte.“

(b) Mit Housman *final*: „Diese Hände werden einen Verlust bewirken, den kein Zeitalter ausgleichen und das Menschengeschlecht nicht wieder gut machen kann: daß es nämlich in allen (künftigen) Jahren kein Eisen mehr geben wird.“⁷⁾

Nachdem die goldene Zeit des augusteischen Friedensreiches angebrochen ist, gibt es keinen Dolch mehr, der vom Tyrannen befreit. Der durch die Sperrung *facient . . . ut vacet a ferro* akzentuierte Gedanke über rascht; das Verständnis des Hörers scheint überfordert. Aber Lucan führt den Gedanken im folgenden breit aus. Pharsalus hat Rom nicht nur ent-

5) „*facient quidquid nulla aetas expleat* is gibberish, not human speech“, Housman: „alles was (alle Menschenleben, die) keine Zeit zu ersetzen vermag, läßt sich in den Zusammenhang überhaupt nicht einfügen, was für ein vorhergehendes Verbum man sich auch immer zu denken sucht“, Axelson.

6) Eine palaeographische Möglichkeit für die Entstehung des Fehlers ergibt sich bei Axelson. So beruhigend es ist, die palaeographische Entstehung eines Fehlers zu erkennen, so unberechtigt ist der Schluß, daß die Überlieferung korrekt und eine Konjekture falsch sein muß, weil sich die Entstehung der Korruptel nicht aufklären läßt. Allzu oft führt die blinde Fortuna die Feder der Schreiber.

7) Für die Formulierung vgl. etwa Cic. Tull. 6: *Unum hoc abs te, L. Quinti, pervelim impetrare, quod tametsi eo volo, quia mihi utile est, tamen abs te idcirco, quia aequum est, postulo: ut ita tibi multum temporis ad dicendum sumas, ut his aliquid ad iudicandum relinquas.*

völkert, sondern — was viel schlimmer ist — deshalb kann es auch keine Revolution gegen den Tyrannen mehr geben:

404 nulloque frequentem

405 cive suo Romam sed mundi faece repletam
cladis eo dedimus, ne tanto in corpore bellum
iam possit civile geri. Pharsalia tanti
causa mali!

.....

431 ... fugiens civile nefas redituraque numquam
libertas ultra Tigrim Rhenumque recessit

.....

638 maius ab hac acie quam quod sua saecula ferrent
volnus habent populi; plus est quam vita salusque
640 quod perit: in totum mundi prosternimur aevum.
vincitur his gladiis omnis quae serviet aetas.
proxima quid suboles aut quid meruere nepotes
in regnum nasci? ...

645 post proelia natis
si dominum, Fortuna, dabas, et bella dedisses.

Man könnte froh sein, daß es in der neuen Friedenszeit kein Eisen mehr gibt; aber gerade dies ist das schlimmste Übel. So wird auch I 669 ff. die *pax Augusta* in tödlicher Ironie auf den Kopf gestellt:

669 ... et superos quid prodest poscere finem?
670 cum domino pax ista venit. duc, Roma, malorum
continuam seriem clademque in tempora multa
extrahe civili tantum iam libera bello.

Das ironische *ἀπροσδόκητον ut vacet a ferro* ist im 7. Buch die schärfste Formulierung gegen Nero. Wohl wegen ihres tödlichen Sinnes verschleiert Lucan sie zunächst in Doppeldeutigkeit und läßt den Gedanken in dem Hörer erst allmählich wie schleichendes Gift wirksam werden.